

„Verzweifelt und sprachlos wie damals“

MAHNWACHE Fünfter Jahrestag der Reaktorkatastrophe in Fukushima / Gedenken auch an Tschernobyl und Fessenheim

Hendrik Jung

HAHN. „Wieder kehrt der 11. März zurück und wir stehen genauso verzweifelt und sprachlos da wie damals.“ Mit diesen Worten beginnt ein Schreiben, das Kazuhiko Kobayashi an die Organisatoren der Taunussteiner Mahnwache zum fünften Jahrestag der Reaktorkatastrophe in Fukushima geschickt hat. Der Anti-Atomkraft-Aktivist aus Tokio hat den Taunussteinern bereits vor zweieinhalb Jahren über die Verhältnisse vor Ort berichtet. „Die Lage ist nach wie vor die gleiche. Wir haben keine Information, wie die wirkliche Lage ist. Es steht fest, dass selbst die Regierung sowie Tepco keine wirklich ausreichende Information besitzen“, liest Jens Garleff



NÄCHSTE TERMINE

► Nächster Gedenktag: 30 Jahre nach **Tschernobyl**

► In Taunusstein wird es am **26. April** um 17.30 Uhr auf dem Dr.-Peter-Nikolaus-Platz eine Mahnwache zur Erinnerung an die Reaktorkatastrophe in der Ukraine geben.

► Bereits am **24. April** um 17 Uhr findet in der Kreuzkirche, in der Erbsenstraße 28 in Bad Schwalbach ein Gedenk-Gottesdienst statt.

► Ein detaillierter **Vortrag** von Kazuhiko Kobayashi über die Situation rund um Fukushima wird demnächst auf der Internetseite www.taunussteiner-energiewende.de abrufbar sein.

Auf dem Dr-Peter-Nikolaus-Platz in Hahn wird bei einer Mahnwache an Fukushima erinnert.

Foto: wita / Martin Fromme

aus dem Schreiben des studierten Germanisten vor.

Auch die Versuche, ferngesteuerte Roboter in die zerstörten Reaktorgebäude zu schicken, seien immer wieder gescheitert, sodass niemand wisse, wie und wo sich die geschmolzenen Brennstäbe in ihnen befinden. Deutlich sichtbar sind dagegen die schwarzen Müllsäcke, in denen überall in der Region kontaminierter Abfall auf freiem Feld lagert. Um darauf aufmerksam zu machen, haben die Initiatoren der Mahnwache von der Lokalen Agenda 21, dem Arbeitskreis Taunussteiner Energiewende (AKTE) und dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND)

schwarze Müllsäcke auf dem Dr.-Peter-Nikolaus-Platz aufgehängt. Mit einer Spiegel-Installation vervielfachen Sie außerdem ein Fass, wie es für radioaktive Abfälle verwendet wird. „Das soll die unendliche Masse an Atom Müll symbolisieren“, erläutert Manfred Jenner.

Engagement für Opfer

Unter den knapp 30 Teilnehmenden der Mahnwache sind auch einige Mitglieder der Bad Schwalbacher Projektgruppe Kinder aus Tschernobyl, die von ihrem Engagement für behinderte Menschen im weißrussischen Slawgorod berichten. „Weißrussland tut sich schwer

damit, zu sagen: Die Behinderung kommt von der Atomkatastrophe. Deshalb werden diese Menschen nicht unterstützt“, erläutert Heinz Reimann.

Schwer tut man sich offenbar auch in Frankreich, über das genaue Ausmaß des Zwischenfalls im Atomkraftwerk Fessenheim aus dem Jahr 2014 Auskunft zu geben. „Jetzt hat sich heraus gestellt, dass sie die Kettenreaktion nicht mehr unter Kontrolle hatten und sich nur zu helfen wussten, indem sie Bor reingeschüttet haben“, erläutert Reiner Theis.

Neueste Erkenntnisse, die der Mahnwache auch Zulauf von Bürgerinnen und Bürgern beschert, die daran in den vergan-

genen Jahren noch nicht teilgenommen haben. „Die Atomkraftwerke stehen ja vor unserer Haustür genauso wie im Ausland an der Grenze“, erläutert Jörg-Roland Krause, warum er mit seiner Ehefrau Helga erstmals an der Mahnwache teilnimmt. „Fessenheim hat für mich den Ausschlag gegeben, hierher zu kommen. Ich denke, dass es ganz wichtig ist, Initiativen zu unterstützen, die das Problem vor Ort erfahrbar machen“, findet Roswitha Kant. Schon bald wird es auch in Taunusstein dazu wieder Gelegenheit geben. Schließlich jährt sich im April die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl zum dreißigsten Mal.